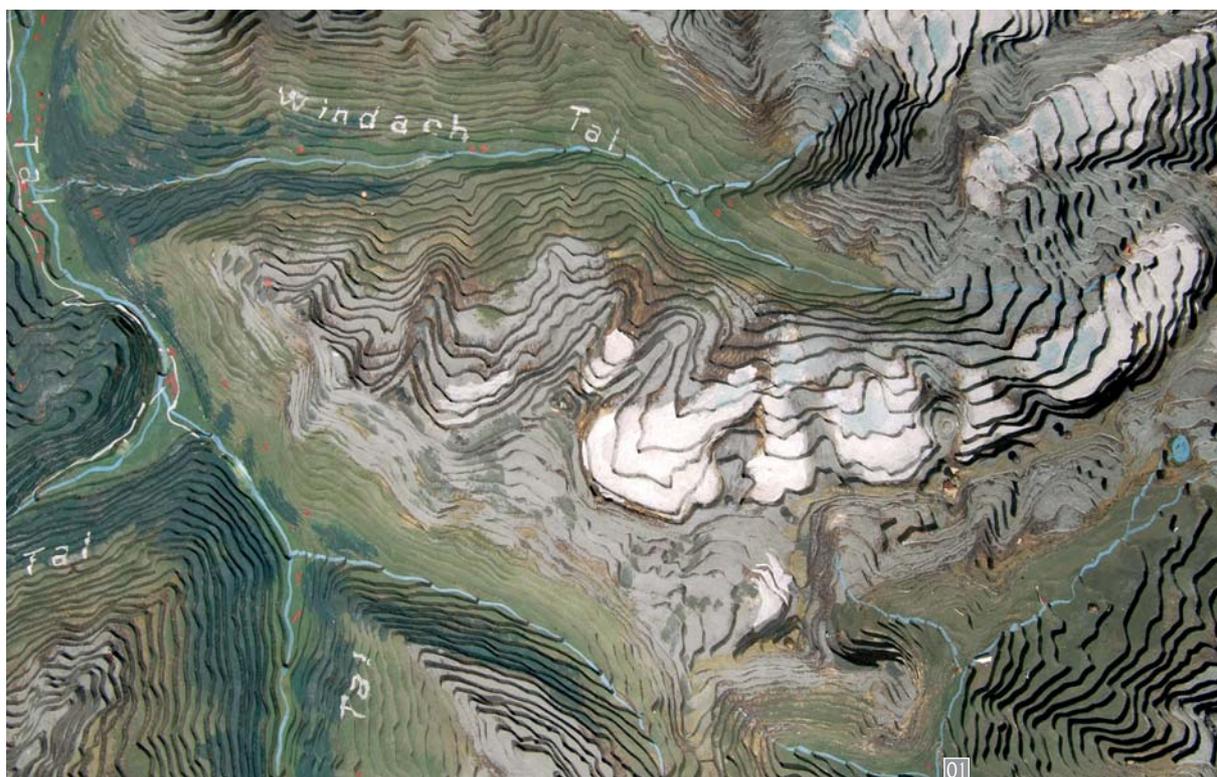


DAS RELIEF DES GROSSVATERS - EIN VORGRIFF AUFS 20. JAHRHUNDERT

Aus der Sammlung
des Alpenverein-
Museums, Teil VII

Unser Foto zeigt einen Ausschnitt aus dem Relief der Öztaler Alpen im Maßstab 1:50 000, das im Jahre 1878 angefertigt wurde und in der ständigen Ausstellung des Innsbrucker Alpenvereinmuseums zu sehen ist. Wir blicken aufs Windachtal, das sich von den Fernern der Stubai Alpen (am rechten oberen Bildrand wäre das mächtige Zuckerhützl, 3505m hoch, zu denken) ungefähr nach Westen (auf dem Foto nach links) erstreckt und bei Sölden die Öztaler Ache erreicht; der Höhenzug im Zentrum des Bildausschnitts zeigt den Kamm, der nördlich des Timmelstals und der Timmelsalm vom Schwarzwandspitz herunterzieht. Nun kann man nicht sagen, Reliefs stünden heute in besonderem Ansehen - man begegnet ihnen etwa in Provinzmuseen, wo wir uns mit ihrer Hilfe eine räumliche Vorstellung der Heimat machen können, oder sie werden im Schulunterricht verwendet, um die Kinder auf anschauliche Weise zu belehren; ansonsten bewundert man vielleicht noch das Bastel-Können oder gar die Kunstfertigkeit ihres Herstellers. Dabei waren sie einst bedeutsame Erkenntnismittel - insbesondere die mor-



Reliefs liefern eine räumliche Vorstellung von Landschaften. Heutzutage stehen sie nicht mehr besonders hoch im Kurs. Früher war das anders. Man könnte sie auch als „Satellitenbilder“ des 19. Jahrhunderts beschreiben.

phologischen Verhältnisse des schwer zugänglichen Hochgebirges zu begreifen konnten sie helfen: wie hängen die Berge zusammen, wohin erstrecken sich die Täler, wo finden sich Jochübergänge, wohin reichen die Gletscher, und ist der Berg, der im einen Tal so heißt und im andern anders, womöglich ein und derselbe Berg? Als der Aarauer Bürger Dr. Rudolf Meyer sich anschickte, im Sommer 1812 eine „Reise auf die Eisgebirge des Kantons Bern“ zu unternehmen zur „Ersteigung ihrer höchsten Gipfel“ (bezwungen wurden das Jungfrauhorn und das Finsteraarhorn), wollte er nicht nur „chemische Prüfungen der Luft, Versuche über Elektrizität, Wärme, Licht, Schall u.s.w.“ in den höchstgele-

genen Zonen Europas „veranstalten“; sondern die Hauptabsicht war, so sagte er, „durch genaue Messungen eine richtigere Darstellung der Gletscher im Relief“ seines Großvaters „zu geben“ - eines Reliefs des 18. Jahrhunderts also! Am wissenschaftlichen Zweck der Reliefs ist also nicht zu zweifeln; doch hat ihre Betrachtung sicher stets auch Vergnügen bereitet - das Vergnügen des Blicks aus der Himmelshöhe herab auf die in ein Zwergenland geschrumpfte Alpenregion. Im Grunde ist das alte Relief des 18. und 19. Jahrhunderts schon eine unbewusste Prophezeiung, eine frühe Vorwegnahme unseres heutigen Satellitenblicks hinab auf die Welt.



Univ.-Prof. Dr. Martin Scharfe,
Institut für Europäische
Ethnologie/Kulturwissen-
schaft, Philipps
Universität Marburg,
Marburg an der Lahn



K.v. Prybila
Ötztaler Alpen;
1:50.000; 1897
Der Section Hamburg
des D.Ö. Alpenvereins
von ihrem Mitgliede
H. Stück 1878